

wollte, so gab sich das bald und sie half dann feste mit, ihren Kavalier nach allen Regeln aufzuziehen.

Die Jugend war schon viel eher als die Alten mit der Nachbarschaft in Verbindung getreten und hielt mit denen gute Kameradschaft. Wie seltsam das auch immer sein mag, gerade die Arbeitsfrieder, obwohl sie als Kolonie die weitaus größte in der ganzen Umgebung war, hatten bisher immer auswärts gearbeitet. Sie bildeten dort mit den Kameraden eine Arbeitskolonne, die liegengebliebenen Gemeindearbeiten, die die Kolonie schließlich nicht selbst ausführen konnte, aufzuarbeiten. Das ging flott weg und in ein paar Stunden war so eine Straße manchmal vom Schutt geräumt oder ein Zaun hochgeführt. Im Anschluß daran veranstalteten sie dann eine Versammlung und siegfrohe Kampflieder singend kehrten sie heim. Die allgemeine Bewegung, wie wenn die Leute alle aus dem Winterschlaf erwacht wären, gab Arbeitsfriede jetzt einen andern Anstrich. Man machte die Augen auf und es gab viel zu tun. In der letzten Bewohnerversammlung war auch von der Kanalisation gesprochen worden, die ausgebessert und gereinigt werden müsse, wenn man genug Wasser für den Sommer zur Gartenbestellung haben will. Das war eine sehr leidige Kostenfrage, und wer weiß, wo man die Arbeitskräfte herbekommen solle. Das war mit eine von den vielen kleinen Sorgen, die man am liebsten immer zu erledigen hinausschob. Aber am nächsten Sonntag rückte die gesamte Jugend aus der Umgebung an und ordnete sich in Trupps unter Leitung von Arbeitsfriedern und die Arbeit wurde in Angriff genommen. Erst guckten die Alten neugierig, was da wohl vor sich gehen würde. Aber dem einen oder andern ließ es bald keine Ruhe und er schlenderte hin um näher zuzusehen, sprach auch manch einer etwas dazwischen, was Sinn und Verstand hatte einen Ratschlag, wie man das eine oder andere am besten anfaßt, und es dauerte nicht lange, da waren schon ein paar Alte mit beim Pumpen und zuletzt gar wurde manchem das Mittagessen kalt. Denn die Jungen schaffen